

# Heidelberger Volksblatt.

Nr. 100.

Samstag, den 13. Dezember 1873.

6. Jahrg.

erscheint Mittwoch und Samstag. Preis monatlich 12 fr. Einzelne Nummer à 2 fr. Man abonniert in der Druckerei, Schiffsstr. 4 und bei den Trägern. Auswärts bei den Landboten und Postanstalten.

## Z u s p ä t!

Novelle von Clarissa Lohde.

(Fortsetzung.)

Käthchen fuhr auf: „Mutter“, rief sie und umschlang den Hals von Frau Agnes, während ein heißer Thränenstrom ihrem beängstigten Herzen Luft machte. Doch nur für einen Moment überließ sie sich diesem Ausbruch des Schmerzes. Die Thränen eifrig trocknend, griff sie nach Hut und Mantel und verließ eilig das Zimmer. Frau Agnes ging wieder zu dem Kranken, der noch unverändert in derselben Lage ruhte, immer noch das zufriedene Lächeln auf den blassen Lippen. Nur die Athemzüge des Kranken gingen tiefer und schwerer als vorher — und das Röcheln auf der Brust war hörbarer geworden. In tiefster Seelenangst stand Agnes neben dem Kranken und blickte in das bleiche Antlitz desselben, in das langsam und allmählich die Hand des Todes sich einzzeichnen begann. Einzelne Thränen rieselten über ihre Wangen herab — Alles, was ihr der Sterbende Gutes und Liebes erwiesen, trat jetzt lebendig vor ihre Seele, ja, seine letzte Stunde war ja eine Sorge für sie und die Tochter gewesen. — Und jetzt ließ er sie allein in der Welt, sie, die sich so still und zufrieden unter seinem Schutz gefunden hatte, kein Sturm und Ungewitter war ihr bis jetzt nahe getreten — ruhig und gleichmäßig ohne heftige Erregung, wie ein stiller, ruhiger Sommertag war ihr Leben bis jetzt dahin geflossen. Das Haus, in dem sie lebte, war von Kindheit an ihre Heimath gewesen, sie kannte kaum etwas Anderes; und jetzt sollte sie hinaus, — Andere würden in diesen Räumen walten, sie hatte keine Heimath mehr. — Schmerzbewegt sank sie in die Knie, ergriff die Hand des Kranken und bedeckte sie mit ihren Thränen und Küffen. — Ach, er merkte es ja nicht mehr — er, den das zufriedene Lächeln der Seinen, ein Zeichen ihrer Liebe, sonst immer so glücklich und heiter gemacht hatte — er sah nicht mehr die Thränen des Dankes und der Liebe, die seine Gattin an seinem Sterbelager ihm weinte.

Ein leises Geräusch an der Thür schreckte Frau Agnes auf, sie erhob sich und öffnete. Käthchen mit dem Arzt traten in das Sterbezimmer; der Arzt näherte sich rasch dem Kranken, einen Augenblick betrach-

tete er ihn aufmerksam, legte die Hand auf's Herz dann wandte er sich zu den still weinenden Frauen:

„Es wird bald zu Ende sein!“ sagte er in leisem Tone. „Heben Sie etwas den Kopf des Sterbenden“, wandte er sich an Frau Agnes — „das Athmen wird ihm dann leichter werden.“

Frau Agnes that es — Käthchen unterstützte sie, ihr war wunderbar feierlich zu Muthe — es war das erste Mal, daß sie sah, wie eine Seele sich dem Körper entrang.

Sie wagte kaum zu athmen, betend wandte sie sich zu Gott und ein Schauer der Bewunderung vor der erhabenen Größe dieses Moments durchzuckte ihre Seele. — Was ist das Leben im Augenblick des Todes, was das Leid der Welt im Hinblick auf die Ewigkeit? — Was sie selbst gelitten in der letzten Zeit, versank vor ihr wie ein quälender Traum, ihr ganzes Sein konzentrierte sich in dem Sterbenden, ihre Seele schien mit der seinen sich von dem Körper loszurichten! So vergingen einige bange Minuten — endlich sank nach einem langen, schweren Athemzug das Haupt des Kranken zurück — er war todt. Der Doktor reichte theilnehmend den Frauen die Hand und entfernte sich rasch, Frau Agnes ließ sanft den Kopf des Todten, den sie so lange gehalten, auf die Kissen niedergleiten, sie wankte zu Käthchen, Mutter und Tochter schlossen sich fest in die Arme. Kein Wort wurde gewechselt — sie hatten sich in dieser Umarmung Alles gesagt.

Die Nachricht von dem Tode des Schulmeisters verbreitete sich rasch im Städtchen; bald strömten von allen Seiten Theilnehmende herbei, die der Wittwe ihre Hilfe und ihren Rath anboten. Einer der Ersten war Kantor Gruber, der tief bewegt in das starre Todten-Antlitz seines alten, treuen Freundes schaute; er übernahm es, von dem Trauerfall seine abwesenden Söhne zu benachrichtigen und sprach die Hoffnung aus, daß Paul sehr bald hier sein werde, um seiner Braut und deren Mutter in dieser schweren Zeit zur Seite zu stehen.

Aber ein Tag nach dem andern verging und Paul kam nicht. Robert war sogleich am andern Tage von der nahe gelegenen Stadt herübergekommen und hatte so lange, bis Paul da sein würde, das Nöthige in die Hand genommen, um den Trauernden die trüben Pflichten, welche die Beerdigung des Todten den Hinterbliebenen aufgelegt, etwas zu erleichtern. So war der Tag des Begräbnisses herankommen. Im großen